

Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e.V.

(400.) Protokoll über die Arbeitssitzung am 27. April 2001

Anwesend: **Dr. Andermann**, K., Blankenloch; **Balharek**, Ch., Karlsruhe; **Blank**, C., Karlsruhe; **Dr. Furtwängler**, M., Karlsruhe; **Hennl**, R., Karlsruhe; **Dr. Herrbach-Schmidt**, B., Karlsruhe; **Dr. John**, H., Marxzell-Pfaffenrot; **Kallenbach**, P., Bruchsal-Heidelsheim; **Dr. Kaller**, G., Karlsruhe; **Kohlmann**, R., Karlsruhe; **Pelizaeus**, A., Mainz; **Dr. Pelizaeus**, L., Mainz; **Dr. Rödel**, V., Karlsruhe; **Roellecke**, E., Karlsruhe; **Dr. Schaubert**, E., Karlsruhe; **Schillinger**, E., Karlsruhe; **Prof. Dr. Schwarzmaier**, H., Karlsruhe; **Dr. Schwinge**, G., Durmersheim.

Vortrag von

Dr. Ludolf Pelizaeus, Mainz

über

Unruhen in Städten des Habsburgerreichs unter Karl V Ein Vergleich zwischen Städten in Vorderösterreich und Spanien*

Als sich im Ende 1523 die Regierung in Ensisheim im Elsaß an die ihnen übergeordnete Behörde, den Hofrat in Innsbruck wendet, um Verhaltensbefehle für die sich abzeichnenden Unruhen, auch in den Städten, hier Sennheim im Elsaß zu erhalten, ist die wenig später erfolgende Antwort hart und klar: *„Demnach ist im namen seiner fn d. ernstlich begern an Euch, Ir wellet, mit allen possu, fuegen und mittel, solich handlung angeiffen und laut deß d. bevelch, ... fürfaren und dermassen gegen den Ungehorsamen Underthanen handeln, wie Ir Zu thun wol wisst, damit solch mishandlung wie recht ist, gestrafft und hinführo mer Unrat, Unwillens und Empörung so daraus, wo wid sy nit gehandelt, erfolgen, mecht fürkommen...Solt wider dieselben ungehorsamen nicht procediert, was willens und trots die frumen und gehorsamen daraus empfangen würden.“* (GLA, 79 P 12/ 1) Die nur acht Jahre vorher erfolgenden Anweisung einer anderen Regierung im großen Reich Karls V. hatte sich kaum anders angehört. *„Y como queria... usar el vigor del exercito... para castigar los rebeldes“* (Nationalarchiv Torre do Tombo, Lissabon, Corp. Cron. Ia Parte, M26 D110).

Im Rahmen der Ausführungen des heutigen Abends möchte ich Ihnen über ein Gebiet referieren, daß es so nicht mehr gibt, eine Region, bei der aber wieder der Versuch unternommen wird, diese im Rahmen der Europäischen Einigung zusammenwachsen zu lassen:

„Oberösterreich“ und Kastilien. Zunächst zu dem Begriff „Oberösterreich“, unter dem wir heute etwas anderes verstehen, als dies zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Fall war. Das heutige Ober- und Niederösterreich wurde damals in Land ob und nieder der Enns geschieden, während sich der Begriff Niederösterreich auf das ganze heutige Österreich ohne Tirol, der Begriff Oberösterreich aber auf Tirol, die Vorlande, das Elsaß und den Sundgau bezog. Die zentrale Regierung für diese Ländergruppe saß in Innsbruck, ihr war die Regierung im Elsaß, in Ensisheim, unterstellt. Betrachtet man sich nun die Karte, so fällt auf, daß sich dieses „Oberösterreich“ heute auf Teile von Frankreich, der Schweiz, Deutschlands und Österreichs verteilt. Diese Aufgliederung macht verständlich, warum auch die archivalische Grundlage für das Thema des heutigen Abends nur durch Besuche in Archiven in allen diesen Ländern zusammengetragen werden konnte, bzw. weitere Aspekte dort noch erforscht werden müssen. Für Spanien ist die Lage etwas anders. Hier sind alle drei untersuchten Städte nach wie vor im gleichen Land. Allerdings ist hier, anders als z.B. in Frankreich, auch eine größere Dezentralisierung vorhanden, so daß Navarra, Aragon, aber auch Kastilien ihre eigenen Archive haben. Während das Nationalarchiv in Madrid für meine Thematik fast überhaupt kein Material beherbergt, findet sich um so mehr im Archiv der kastilischen Krone in Simancas bei Valladolid, wo die Archivalien der kastilischen Krone bis in das 18. Jahrhundert aufbewahrt wird.

Lassen Sie mich nun konkreter werden. Das Thema des heutigen Abends „Städtischer Widerstand und Protest in den habsburgischen Territorien am Anfang des 16. Jahrhunderts“ ist ein Werkstattbericht aus den Forschungen zu meiner Habilitationsschrift bei Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann in Mainz. Für meine Arbeit beabsichtige ich fünf Städte in Oberösterreich und drei in Kastilien vornehmlich für die Zeit 1500-1530 zu untersuchen.

Ich habe bisher noch nicht alles von mir als relevant eingestuftes Archivmaterial durchgearbeitet und ich freue mich auf Anregungen zu meinem Thema in der Diskussion. Wie kaum anders zu erwarten, ist es mir nicht möglich, alle Städte in den habsburgischen Erblanden zu untersuchen, sondern ich muß mich auf einige Beispiele in meinen beiden Untersuchungsregionen Oberösterreich und Kastilien beschränken. In ersterer Region stützte ich mich auf die Schwarzwaldstadt Villingen, drei der vier Waldstädte, nämlich Waldshut, Rheinfelden und Laufenburg, die westlichste Stadt im Sundgau, Belfort und in Tirol die Bergwerksstadt Hall. In Kastilien stehen Salamanca, Zamora und Jaén im Mittelpunkt der Untersuchung. Auf die Gründe und Auswahlkriterien werde ich später noch eingehen.

Um Ihnen einen bestmöglichen Einblick in meinen Kenntnisstand zu bieten, möchte ich kurz die von mir bisher bereits besuchten oder noch zu besuchenden Archive aufführen, auch damit die enorme Aufsplitterung des Archivgutes deutlich wird:

Natürlich bestimmt oft die Art der Archivalienüberlieferung die Möglichkeit der Schlußfolgerungen:

- Österreich: Viel, v.a. TLA, hier Ausgangsbücher. Wien nur HKA für Hall.
- Deutschland: Wenig erhalten, dieses genau zu sichten, hier in GLA v.a. Schwabenbuch Vorlande
- Frankreich: In Colmar v.a. nach 1550, Dijon Charollais Sonderfall
- Spanien: Viel, kaum erfasst, bes. in Simancas und Valladolid. Salamanca Brand, Zamora einiges Material, aber Fehlbestand bei Stadtprotokollen.
- Portugal: Gute Überlieferung, aber wenig konkretes zu einzelnen Städten.

Diese einführenden Worte erschienen mir notwendig, um Ihnen die Schwierigkeiten der Rekonstruktion vor Augen zu führen, die natürlich immer ihren maßgeblichen Einfluß auf die möglichen Schlußfolgerungen haben.

Vergleich

Sicher werden Sie sich schon im Verlauf meiner Ausführungen die Frage gestellt haben, was haben alle diese Städte denn gemeinsam, was rechtfertigt einen Vergleich. Hier gilt es eine Reihe von Punkten aufzuführen und im folgenden näher zu erläutern:

1. Alle Städte gehörten unter Karl V. zu dem habsburgischen Herrschaftskomplex.
2. Alle Städte zeichnen sich durch Grenznähe aus. (Karte)
3. Werden alle durch Aufstände in der Anfangsphase der Regierung Karls V. betroffen.
4. Darüber hinaus stellen sie Beispiele für die verschiedenen Regionen dar, so Sundgau, Schwarzwaldgebiet im Osten und Süden, Bergwerksstadt, Universitätsstadt, Handelsmetropole.

Wie wir gesehen haben, können diese Städte durchaus eine gewisse Beispielfunktion einnehmen, was für die Bedeutung der folgenden Ausführungen von großer Wichtigkeit ist.

Erste Vorboten

Das Oberrheingebiet war aus habsburgischer Sicht kein besonders leicht zu regierender Landesteil. Nicht nur die große Entfernung zu den Zentralen, besonders nach der Angliederung auch dieser Lande an die zentrale Regierung in Wien unter Kaiser Maximilian, der diese Gebiete von Erzherzog Sigismund übernahm, sondern auch die Nähe zu Burgund und Frankreich und die latente Aufstandsbereitschaft. Die Habsburger hatten den Burgunder bis zum Ende des Burgunderreiches durch den Tod Karls des Kühnen vor Nancy 1477 einigen Einfluß in diesen Landen einräumen müssen. Der Sundgau war dem burgundischen Landvogt Peter v. Hagenau unterstellt worden, die vier Waldstädte bis 1477 an Burgund verpfändet worden. Hinzu kam selbstverständlich die Nähe der Schweizer und auch der letzte Schweizerkrieg von 1499 hatte, wie schon der von 1467 den Habsburgern diese latente Bedrohung wieder deutlich vor Augen geführt. Die verschiedenen Aufstände zwischen 1443 und 1517 unter dem Namen Bundschuh bedrohten immer wieder den Zusammenhalt. So war unter Maximilian zwar ein großes Gebiet zusammengeführt worden, das aber noch der inneren Homogenität entbehrte und sich mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert sah.

Auch in Kastilien war die Lage zu Anfang des 16. Jahrhunderts nicht nur rosig. Sicher hatten die katholischen Könige fast die gesamte iberische Halbinsel vereint, weil neben dem Zusammenschluß von Aragon und Kastilien die Eroberung von Granada und fast auch der Anschluß Portugals geglückt war. Aber die Bürgerkriege, die *luchas civiles*, unter Heinrich IV. und in der Frühzeit von Isabella, als sie ihren Thronanspruch gegen die Tochter Heinrichs, Juana, la Beltraneja, durchsetzen musste, prägten das Land. Nicht Einfälle der Schweizer, wohl aber Überfälle mächtiger Adelliger, die seit Jahrzehnten nichts anderes als Krieg kannten, machten viele Landstriche unsicher und beeinträchtigten den Handel. Auch hier wird eine gewisse Parallele deutlich: In beiden Ländern war es erst im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zum Zusammenschluß der Länder gekommen, weswegen ihnen jetzt eine vollständige Homogenität abging, die zu schaffen Aufgabe von Kaiser Maximilian, aber auch von Isabella und Ferdinand war.

Ständekampf, Bauernkrieg und Comunidades

Bevor ich auf das Verhalten der von mir untersuchten Städte in Zeiten von Aufstandsbewegungen komme, möchte ich zunächst noch einen Blick auf die drei wichtigsten Erhebungen zwischen 1517 und 1526 werfen: Die Comunidades in Kastilien, den Ständekampf in Österreich und den Bauernkrieg.

Der Begriffe „Bauernkrieg“ ist ein Terminus der Sieger, die ihre Verachtung über das „Bauernvolk“ ausdrücken wollten. Gleichzeitig lag aber auch dem Bürgertum in den Städten, auch unter dem Einfluß Luthers daran, sich nach dem blutigen Ende der Erhebung, deutlich von den „Bauern“ außerhalb der Stadt zu distanzieren. Schließlich war in der Frage der Brandschatzung oder beim Vorrücken der Heere des Schwäbischen Bundes eine deutlich Abgrenzung von dem Aufstand am förderlichsten. Dieser Begriff ist von Peter Blickle mehrfach kritisiert worden und von ihm die Bezeichnung „Die Revolution des gemeinen Mannes“ vorgeschlagen worden.

Anders stellt sich in Spanien die Situation dar. Hier wird der auch heute noch vielfach als kastilische Freiheitsbewegung verherrlichte Aufstand nach 1519/20 mit den von den Aufständischen selbst verwandten Begriff der Comunidades oder Comuneros bezeichnet. Rufen wir uns hier noch einmal den Terminus von Blickle ins Gedächtnis: Revolution des gemeinen Mannes. Nicht vom Bauernkrieg sprachen die beteiligten Zeitgenossen im Reich, sondern von dem „Bund der Gemeinden“, von den zwölf Artikeln des „Gemeinen Mannes“. In diesem zeitgenössischen Begriff, dem „Gemeinen Mann“ steckt nicht nur der einfache Mann, sondern auch der Begriff „Gemeinde“. Und das ist bemerkenswerterweise genau der gleiche Begriff wie in Spanien, wo Comunidades sich von Comun, dem Gemeinen, der Gemeinschaft, auch der Städtischen Gemeinschaft herleitet und die Comuneros, die Gemeinen sind. Diese Parallele wurde meines Erachtens vorher nur von den portugiesischen Gesandten im Reich gesehen, die nicht vom Bauernkrieg, sondern von dem „Comunidades em Alemanha“ an ihren König berichten. Es bleibt also festzuhalten, daß zwei unanhängig von einander agierende Bewegungen den gleichen Namen angenommen haben. Kommen wir jetzt zur Darstellung der ersten Aufstandsbewegung, dem Ständekampf in Österreich, der untrennbar mit den Comunidades verwoben ist, auch wenn diese Betrachtung bisher so noch nicht erfolgt ist.

Ständekampf

Seit 1509 drängten die Stände von Niederösterreich und Tirol immer wieder auf die Abstellung einiger Mißstände. Besonders drei Punkte standen dabei im Mittelpunkt:

- Abschaffung des Hofgerichtes, das der Jurisdiktion der Stände entzogen war
- Rückkehr des Kaisers von Wiener Neustadt oder Innsbruck nach Wien
- Verhinderung der Einfuhr im Silbergehalt minderwertiger Münzen nach Österreich

Speziell Wien wehrte sich gegen

- das Niederlagerecht für ausländische Kaufleute, während in Tirol neben der Begrenzung des im Umlauf befindlichen Geldes sich besonders gegen die
- weitere Einschränkung der Jagd gewehrt wurde.

Kaiser Maximilian hielt die Stände hin, machte nur Versprechungen, dringend brauchte er Geld für seine Kriege gegen Venedig. Ohne eine Lösung oder Einigung erreicht zu haben, verstarb der Kaiser im Januar 1519. Die nun eintretende Schwierigkeit bestand darin, daß der Kaiser keine offizielle Nachfolgeregelung getroffen hatte. Nur in seinem Testament hatte er die Regierung in Wiener Neustadt, das Regiment, für die Zeit des Interregnums mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Diese Geheimhaltung hatte ihren guten Grund, stand doch den Ständen gemäß dem Privilegium minus die Regierungsrechte in der Zeit eines Interregnums zu. Es kann daher wenig verwundern, daß sich bereits am 26. Januar 1519 die Stände in Wien zum Landtag trafen. Nach hitzigen Debatten kam es zum Eklat: Mit 82 zu 55 Stimmen wurden die Anhänger des Regiments überstimmt, dem damit die Regierungsgewalt abgesprochen wurde. Diese wurde nun einem von den Ständen gewählten Ausschuß übertragen, der nun neben dem Regiment die Landesangelegenheiten zu regeln begann, da die Herren vom Regiment ihre Niederlage nicht anerkannten und von Wiener Neustadt weiter die Landesgeschicke zu steuern suchten. Auf dem Landtag in Bruck an der Murr im März 1519 konnten zwar Maßnahmen gegen die Türken beschlossen werden, zu einer Huldigung von Erzherzog Karl waren die Ständevertreter allerdings noch nicht bereit. So beschlossen die niederösterreichischen Stände eine Gesandtschaft von Villach nach Barcelona zu Karl zu senden, während sich Tirol schon vorher in separaten Verhandlungen mit dem König-Erzherzog einigte, was später von entscheidender Wichtigkeit sein sollte.

Am 6. November langten die österreichischen Repräsentanten nach langer Fahrt in Barcelona an. Zum Sprecher vor König Karl wurde der Wiener Bürgermeister Dr. Martin Siebenbürger gewählt, weil er flüssig Latein sprach. Dabei war man sich jedoch bewusst, daß Siebenbürger dem extremen Flügel der Ständevertreter angehörte. So nutzte er denn auch seinen Vortrag zu einer Darstellung der ständischen Rechte und der Notwendigkeit der Respektierung deren Privilegien durch den Herrscher. Sein Vorgehen führte zum Eklat: Sigmund von Herberstein, adeliger Vertreter, der auf baldigen Konsens aus war, trug am Folgetag eine sehr versöhnliche Entschuldigungsadresse an den Kaiser vor. Der Großkanzler Gattinara erkannte die Spaltung und konnte sich darauf beschränken, ihnen zu versichern, Karl habe nur aus Unkenntnis eine vorzeitige Huldigung gefordert und werde zudem baldmöglichst kommen.

Zufrieden reiste beide Gruppen ab. Letztlich fühlten sich beide bestätigt, schließlich hatte sich Karl ganz herausgehalten und Gattinara keine eindeutige Verurteilung ausgesprochen. Die Fraktion um den Wiener Bürgermeister Siebenbürger fühlte sich dann wenig später in ihrer Position noch bestärkt, als die mittlerweile kaiserliche Regierung in Augsburg Siebenbürger in seiner Funktion als Bürgermeister von Wien bestätigte. Alle niederösterreichischen Lande huldigten nun bald, selbst Wien, das allerdings die Anwesenheit der Vertreter des Regiments in seinen Mauern für den Huldigungseid verlangt. Während damit für fast ganz Niederösterreich der Protest beendet war, blieb Wien bei seiner Nichtanerkennung der Regierung in Wiener Neustadt, ohne daß es aber deswegen zu spektakulären Konfrontationen gekommen wäre. So schien bei der Ankunft des aus Spanien kommenden Ferdinands zunächst alles ruhig. Doch beraten von den Vertretern des Regiments, gelangte er zu der Überzeugung, daß er die Vorgänge vor seiner Ankunft bestrafen müsse. Hat man bisher sich immer wieder über die harte Haltung Ferdinands gewundert, so denke ich, daß der Schlüssel zum Verständnis seines Handels in den Ereignissen in Spanien liegt. Hier war es zu einem gewalttätigen Ständeaufstand gekommen, von dem Ferdinand, der sich Zeit seines Lebens als „Ynfante“ verstand, geprägt war. Dies macht verständlich, daß er auch in seinen neuen Herrschaftsgebieten jede mögliche Unruhe schon im Keim ersticken wollte. Als Ferdinand nun all diejenigen, die sich nach herrschender Auffassung aufständisch gegen die Regierung verhalten hatten, nach Wiener Neustadt zu dem dortigen Tribunal einlud, kamen alle, ohne das es irgendeines Druckes bedurft hatte. Es wird hieran deutlich, daß keiner sich einer Schuld bewusst war. Doch von erzherzoglicher Seite wurden die Dinge anders gesehen. Siebenbürger und sieben weitere Standesherrn und Bürger fanden den Tod auf dem Schafott unter dem

Vorwurf des Hochverrats. So war der Ständekampf abrupt beendet, ohne jedoch Tirol betroffen zu haben, was sich 1525 rächen sollte.

Die Comunidades

Nach dem Tod Philipps des Schönen nach nur einjähriger Regierung drohten das Königreich Kastilien wieder in Unsicherheit zu versinken. Philipp hatte sich gegen seinen Schwiegervater Ferdinand, der im Testament Isabellas als Regent bei der deutlichen Regierungsunfähigkeit der Tochter Johanna (der Wahnsinnigen) genannt war, nur dank der Hilfe mächtiger Adelsgeschlechter durchsetzen können. So hatten Familien wie Grafen von Alba de Liste, die Herzöge von Alba, und die Najera, die Enriquez, die Grafen von Benavente und andere erheblich an Einfluß gewonnen. Ihr Machtzuwachs war auf Kosten der Städte gegangen. Ein Beispiel: Für Medina del Campo, eine der bedeutendsten kastilischen Handelsmetropolen der damaligen Zeit waren die beiden jährlichen Messen von großer Wichtigkeit. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts ging es mit ihnen jedoch bergab, da die Grafen von Benavente viele Kaufleute zwangen, zunächst ihre Messe in Villalon zu besuchen. Es kann daher wenig Wunder nehmen, daß die Städte nach dem Tod Ferdinand des Katholischen 1517 von dem aus Flandern stammenden Nachfolger Karl eine Verbesserung der Situation der Städte erwarteten. Karl andererseits war erheblich mehr als in anderen Teilen seines Reiches von den Städten abhängig. Die kastilischen Stände, die Cortes, setzen sich nur aus Vertretern der achtzehn wichtigsten Städte mit. Ohne sie konnte der König keine neuen Steuern beschließen, doch Karl benötigte dringend Geld, um den Fugger die für seine Kaiserwahl an die Kurfürsten gezahlten enormen Summen zurückzahlen zu können.

Der Druck, der auf dem jungen Herrscher lag, war groß, doch fast ebenso die Enttäuschung in Spanien, unmittelbar nach dem Verfliegen des ersten Enthusiasmus. Ähnlich wie später sein Bruder Ferdinand in Österreich sprach Karl kein Wort Spanisch, hatte sich nur mit Beratern aus Flandern umgeben und kannte die Landesgesetze nicht. Karl musste schon damals in universellen Dimensionen denken, denn außer den Beschwerden der kastilischen Städte liefen weitere Nachrichten ein, deren Einordnung in der nationalen Literatur nur unvollständig geschehen ist:

1. Über die Eroberung von Mexiko und die dort bereits ausbrechenden Streitigkeiten zwischen Cortes und Diego de Velazquez, die sich bereits zu einem Bürgerkrieg der beiden Conquistadorenheere zusammenbrauten.

2. Die Kaiserwahl und die Gewinnung der Kurfürsten

3. Die Beschwerden der österreichischen Stände. Karl, bzw. vornehmlich Gattinara hat diese ohne große Mühe beenden können, unter diesem Eindruck ist verständlich, daß Karl auch in Spanien mit wenig nachhaltigen Protesten rechnete.

Doch er hatte sich verschätzt. Zwar bewilligten die unter Druck gesetzten Cortes in La Coruña dem König die verlangte Steuern, doch in den aus Protest abwesend gebliebenen Städten Salamanca und Toledo und wenig später auch in Segovia brach die gewaltsame Revolte los. Königliche Vertreter wurden entweder vertrieben oder getötet. Die Cortes, die ihren Herren drohend auf den Vertrag zwischen Herrscher und Untertan und seine ihm zukommenden Verpflichtungen hingewiesen hatten, waren nicht mehr bereit, länger auf eine Verbesserung der Situation zu warten. Die Situation eskaliert, als königliche Truppen im August 1520 versuchen, Medina del Campo zu nehmen und dabei die Stadt in Brand gerät. Derart bedroht schließen sich jetzt die Städte zu heiligen Gemeinschaft von Avila gegen die königliche Regierung unter Kardinal, dem späteren Papst, Adrian von Utrecht, zusammen. Der Hochadel, der dem Flamen mißtraut findet nur langsam und widerwillig durch die Radikalisierung der Aufstandsbewegung ins königliche Lager. Die Ereignisse seien nur kurz skizziert: Die kastilischen, nicht aber die andalusischen Städte schließen sich der Bewegung an, die unter Führung von Pedro Giron einige Erfolge erzielen kann, schließlich sogar die königliche Regierung zu zwingen vermag, von Valladolid nach Medina del Rioseco zu gehen. Doch ihre Überlegenheit ist nur eine Frage der Zeit. Denn

- sie verfügen nicht über ausreichende Mittel
- haben nicht ausreichend Adelige als militärische Führer
- zerstreiten sich in radikalen und gemäßigten Flügel

Nach ihrem Sieg in Torrelobaton im Februar 1521 geht es mit der heiligen Gemeinschaft stetig bergab. Am 23. April 1521 werden die Truppen der Comuneros bei Villalar vernichtend geschlagen, wenig später fällt auch Toledo. Das Strafgericht fällt weniger hart aus, als im Vergleich zum Bauernkrieg, auch dies ein in der spanischen Historiographie eher übertrieben dargestellter Aspekt.

Abschließend für diesen Absatz sei exemplarisch die Haltung „meiner“ drei Städte in der Bewegung betrachtet:

1. Schwankende Loyalität Jaén:

- Aufteilung der Procuradores spiegelt Zerrissenheit
- Langes Warten ohne Entscheidung & Granada, Sevilla
- erste Aufstände ohne Erfolg, warnendes Beispiel von Malaga
- Unmöglichkeit, sich als aufständische Stadt im Süden zu halten

2. Zögerliches Vorgehen, dann offene Revolte Zamorra

- starke Spannung nach Rückkehr der Procuradores
- Einfluß der Alba de Liste & Stadt auf kgl. Seite gezogen
- Vorrücken von Bf. Acuña, Wechsel der Machtverhältnisse in der Stadt
- loyale Unterstützung der Junta

3. Stete Ablehnung des Herrschers Salamanca:

- als Universitätsstadt ohne Einfluß einer großen Adelsfamilie
- Kampf um bed. Position gegenüber Toledo und Burgos
- geographische Situation erlaubt gewisse Freiheit, gleichzeitig aber nie Führungsanspruch

Der Aufstand der Gemeinen

Ich möchte hier bewußt im Vergleich zu dem Aufstand in Spanien statt des Begriffes Bauernkrieg, die Formulierung des „Aufstandes der Gemeinen“ verwenden. Hier soll sollen Thüringen, Franken, Bayern und Schwaben ausgespart bleiben und der Schwerpunkt auf das Ober- und Hochrheingebiet gelegt werden.

Die Herrschaft der Habsburger in diesem Gebiet war zersplittert.

- Unter den Habsburgern stand der landsässige Adel, der einen großen Einfluß auf die Untertanen hatte und meist auch mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit betraut war. So hatten die Untertanen von Villingen und Umgebung stets auf die Grafen von Stühlingen,

die von Belfort auf die Herrn von Mörsberg (Morimont) und die Bewohner um St. Blasien auf die dortigen Äbte Rücksicht zu nehmen.

- Die Regierung in Ensisheim war der Regierung in Innsbruck unterstellt, doch besaßen beide Regierung, nicht zu letzt aufgrund erheblicher Entfernung wenig exekutive Machtmittel.

Mit den Beschwerden der Untertanen von St. Blasien im Mai und der Erhebung der Stühlinger im Juni 1524 brach auch im Hochschwarzwald der Aufstand der Gemeinen los. Betrachten wir zunächst auch hier in wenigen Strichen den allgemeinen Verlauf, bevor wir uns der konkreten Analyse einiger Städte widmen: Mit der Erhebung der Stühlinger weitete sich der Aufstand schnell aus, als diese im Oktober durch die Gebiete nördlich der Wutach ziehen. Jetzt beschweren sich auch die Dörfer um Villingen und der Protest radikalisiert sich: Die Hauenstein kündigen dem Abt von St. Blasien den Gehorsam auf, Anfang Dezember 1524 wird das Kloster St. Trudpert geplündert. Mit der jetzt ausbrechenden Erhebung von Colmar ist der Funke nun auch in das Elsaß übergesprungen. Die Bauern haben nun eine starke Position eingenommen und formulieren, wie die Klettgauer, Stühlinger und Fürstenberger Untertanen bis April ihre Beschwerdeschriften, während sich der Aufstand auf das gesamte Elsaß, den Sundgau und die Ortenau bis April 1525 ausbreitet. Bis Mai finden auch hier die Forderungen der Aufständischen ihren Ausdruck in Artikelbriefen. Erscheint die Situation der Aufständischen stärker als nie zuvor, so ziehen doch bald dunkle Wolken auf: Zwar beginnt im Mai auch in Tirol der Aufstand unter Michael Gaismair, doch gleichzeitig findet die Erhebung in Thüringen mit der Schlacht von Frankenhausen ihr blutiges Ende. Auch im Württembergischen dringt das Heer des Schwäbischen Bundes unaufhaltsam vor und bereits am 17. Mai 1525 bricht mit der blutigen Niederschlagung des Aufstandes in der Schlacht von Zabern der Widerstand im Niederelsaß zusammen. Doch die von der Regierung in Ensisheim erhoffte Hilfe durch lothringische Truppen oder die Truppen des Truchseß von Waldburg gegen die eigenen Untertanen im Sundgau, Oberelsaß und Hochrhein erfolgt nicht. Vielmehr muß man hier selber Kräfte sammeln. Es kommt zu Verhandlungen mit schweizer Vermittlung in Basel, die zunächst wenigstens einige Forderungen der Aufständischen Realität zu werden lassen scheinen. (Sep.1525) Doch nur kurz. Spät, aber doch auch in kurzer Zeit werden von Ende September bis zur Kapitulation von Waldshut am 5 Dezember 1525 auch hier alle Erhebungen niedergeschlagen. Viele Teilnehmer des Aufstandes finden auf den Schlachtfeldern den Tod, viele werden hingerichtet. Fast keiner entgeht der Brandschatzung, eine sehr drückende allgemeine Strafmaßnahme, die so in Kastilien nicht auferlegt wurde. Genauso wenig verlangt man hier

durch die eigens eingesetzte Kommission genaue schriftliche Rechtfertigung aller ober-österreichischen Städte, um danach die Schwere der Strafe bemessen zu können.

Lassen Sie mich nun noch kurz einen vergleichenden Blick auf verschiedene Städte werfen:

1. Vollständige Loyalität: Villingen.

- Nähe zu Württemberg
- Ausbau der Position noch möglich
- Unzufriedenheit mit Klerus kanalisiert sich bei Pfarrbesetzung und Besoldung

2. Ungehorsam, aber keinen Aufstand: Laufenburg und Rheinfelden

- Nähe zur Schweiz
- kein wichtiges Ziel der Bauernheere
- Abgabenverweigerung, aber keine Revolte
- Akzeptanz von Rudolf v. Habsburg

3. Zurückhaltung und spätere Teilnahme am Aufstand: Freiburg, Belfort und Hall

- Freiburg als Zentrum und Regierungssitz
- Nicht überbrückbare Spannungen mit Arbeitern aus Weinlese
- schnellstmögliches Zurückschwenken auf habsburgischen Kurs

4. Die offene Revolte: Waldshut

- anfänglich noch Toleranz
- mit Hubmairs Radikalisierung einerseits Ende des städt. Zusammenlebens, andererseits Scheitern der Gespräche mit Zürich
- Scheitern des Schlichtens der Spannungen unter den versch. Bevölkerungsgruppen

Damit haben wir verschiedene Typen von Städten betrachtet. Als Abschluß möchte ich einige Thesen hier zu Diskussion stellen, in welchen die zentralen Vergleichspunkte betont werden sollen. Über ihre Erörterung würde ich mich sehr freuen:

1. Zwei in anderen Kulturkreisen ausbrechende Bewegungen tragen unabhängig voneinander den gleichen Namen.
2. Sie brechen unter dem gleichen Herrscher in einem großen Reich, nämlich Karl I./V. aus. Entscheidend dabei ist die Abwesenheit des Königs oder Erzherzogs bei Beginn des Aufstandes, der zudem ein von eigenen Beratern umgebener Ausländer war.
3. Hervorzuheben ist die Bedeutung des Kampfes zwischen dem Adel und dem Bürgertum in den Städten.
4. In allen Gebieten ist eine finanzielle und wirtschaftliche Unzufriedenheit der Städte am Anfang des 16. Jahrhunderts festzumachen, ebenso.
5. Das Gefühl in den Städten, nicht ausreichend repräsentiert zu sein und dies bei einer zunehmenden fiskalischen Belastung.
6. Jeder Revolte ging ein innerstädtischer Konflikt voraus, so in Waldshut und Zamora.
7. Religiöse Forderungen: Zwar spielte die neue Lehre in Spanien keine Rolle, aber auch hier darf, genauso wie in Tirol, der bedeutende Einfluß der Predigten von Bettelordensmönchen auf den Ausbruch des Aufstandes nicht unterschätzt werden.
8. Bei seinen Strafmaßnahmen waren Ferdinand wie Karl beim Bauernkrieg bereits von den Comuneros beeinflusst. Auch sie haben bereits die Gesamtzusammenhänge dieser Bewegungen gesehen.

Mit diesen Thesen möchte ich meinen Vortrag beenden, danke Ihnen sehr für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit und würde mich über eine angeregte Diskussion sehr freuen.

Zeitleiste zum Vortrag von Dr. Ludolf Pelizaeus, Mainz

Städtischer Widerstand und Protest in den habsburgischen Territorien am Anfang des 16. Jahrhunderts

Jahr	Oberösterreich	Kastilien
1515	Wiener Ausschlußlandtag	
1516		13.3. Karl wird König von Kastilien
1517		
		19.9. Karl landet in Spanien
	20.11. Neues Wiener Stadtrecht	Nov. Ankunft des Hofes in Tordesillas
1518		
Jan.		
Feb.		17.2. Karl hält erstes Turnier in Valladolid. Cortes, Rede v. Zumel (Burgos): Aufforderung zum Schwur auf die Priv. der Städte
April	GeneralLT aller öst. Stände in Innsbruck	
Juni		7.6. Jean de Sauvage stirbt, Nachfolger Mercurio Gattinara
1519		
Jan.	12./14. Max I. stirbt in Innsbruck 26. LT Mehrheit stimmt gg. Anerkennung des Rgt.	
März	Sitzung der ständischen Ausschüsse und dreier Vertreter für Oberöst. Ausschreitungen in Tirol	
Juni	20. Öst. Gesandtschaft reist von Villach nach Barcelona 28. Wahl Karls zum Ks.	
Okt		19. Toledo fordert die Verhandlung der Steuerangelegenheiten in Cortes
Nov.	Empfang der Gesandtschaft durch Karl 25. Antwort Gattinaras	11-22.11. Antworten auf das Schreiben von Toledo (außer Burgos)
Dez.	Tirol entschließt sich zu Huldigung	
1520		
März		11. Empfang der Repräsentanten aus Toledo und Salamanca (Pedro Maldonado, Fernández), Städte verlangen im Fall der Abreise des Kgs. Teilnahme an der Regierung 31. Eröffnung der Cortes in Santiago
April		22. Cortes werden nach la Coruña verlegt, keine Mehrheit für neue Steuern.
Mai		20. Karl verläßt La Coruña
Juli	11. Huldigung d. Stände (außer Wien)	
Aug.		21. Brand von Medina del Campo 29. Padilla zieht in Tordesillas ein.
Okt	2. LT von Klosterneuburg	
Nov.	Entsendung von Siebenbürger und Eytzing nach Maastricht. Siebenbürger aus Augsburg als Bürgermeister bestätigt	
Dez.		5. Tordesillas

Jahr	Oberösterreich	Kastilien
1521		
Jan.		Abfall von Burgos
Feb.		25. Torrelobatón
April		23. Villalar
Juni	FI. kurz in Erblanden	
1522		
Feb.		Kapitulation von Toledo
Juni	12. Unterredung FI. mit Georg v. Klosterneuburg Wiener Blutgericht	
1524		
Mai	Klagen gg. St. Blasien	
Juni	Erhebung der Stühlinger	
Aug.	24. Zug der Stühlinger nach Waldshut	
Nov.	18. Beschwerde der Villingen Dörfer 21. Hauensteiner künden Abt. v. St. Blasien Gehorsam auf	
Dez.	10. Unruhen in Colmar	
1525		
März	Beschwerdeschrift der Klettgauer 6.3. LT in Innsbruck	
April	6.4. Beschwerde der Stühlinger und Fürstenberger Bauern an RKG Zweiter Aufstand in Hegau und Schwarzwald Erhebung im Elsaß 19-25. Aufstand in der Ortenau 24. Aufstand in Stadt und Hochstift Speyer	
Mai	8. Schwarzwälder Artikelbrief 9. Beginn des Aufstands in Tirol 10.11. Bündnis von 13 Haufen aus Elsaß und Pfalz 16-20. Schlacht bei Zabern 23.-24. Freiburg im Bündnis mit Bauern 25. Aufstand im Gasteiner Tal 30.-8.6. LT zu Meran, Meraner Art.	
Juni	4. Einzug der Aufständischen in Salzburg 12. Eröffnung des Innsbrucker LT. 23.-24. Schlacht bei Pfeddersheim	
Juli	3. Sieg der Bauern bei Schladming 12. Unterwerfung der Stühlinger und Fürstenberger	
Sep	12. Basler Vertrag 18. Offenburger Vertrag 24. Unterwerfung der Sundgauer	
Nov.	10-13. Unterwerfung der Hauensteiner	
Dez.	5. Kapitulation v. Waldshut	

DISKUSSION

Die Diskussion unter Leitung von Dr. Rödel, ein Wechselgespräch zwischen ihm, Herrn Dr. Andermann und dem Referenten, kann leider im Wortlaut nicht wiedergegeben werden, da sie wegen der Störungsgeräusche auf dem Tonband größtenteils unverständlich blieb. Es ging dabei vor allem um die Verschiedenheit der habsburgischen Länder und die Vergleichbarkeit der Maßnahmen im Einzelnen und insbesondere der Strafmaßnahmen bei Karl V. sowie um die Ausweitung der für Habsburg gewonnenen Ergebnisse auf andere Teile des Reichs und deren Reaktion.

* Seit dem Vortrag im Jahr 2001 hat der Autor das Thema modifiziert behandelt in: Der „gemeinden große uffrur“. Städtischer Widerstand und Protest in „Oberösterreich“ und „Kastilien“ am Anfang des 16. Jahrhunderts. Habilitationsschrift. ms. Mainz 2003; Coping with Rebellion: Cities versus „Pfandherrn“ and the Role of the habsburg Administration in the upheavals from 1517 to 1525, in: Austrian History Yearbook (2004). [im Druck]; La influencia política de las ciudades en los territorios Habsburgos a comienzos del Siglo XVI, in: Investigaciones históricas, Valladolid (2004), S. 31-52. [im Druck].